



Häusliche Gewalt und Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB

Heinz Kindler (Deutsches Jugendinstitut)

Fachtagung MASFG „Kindschaftssachen in Fällen
elterlicher Partnerschaftsgewalt“
Saarbrücken, Februar 2023

Gliederung

- Partnerschaftsgewalt und kindliche Entwicklung: Ein Überblick
- Partnerschaftsgewalt die Ursache kindlicher Beeinträchtigungen ?
- Partnerschaftsgewalt und Erziehungsfähigkeit
- Partnerschaftsgewalt und Umgang
- Partnerschaftsgewalt als Kindeswohlgefährdung
- Fazit



Partnerschaftsgewalt als vielgestaltiges Phänomen

- Gewalt hat mehrere Gesichter
- Wichtig: Musterbildende Ansätze
- Am besten belegt ist die Unterscheidung von Johnson (1995):
 - Intimer Terror
 - Situationale Partnerschaftsgewalt
- Mehr als 40 Studien bestätigen Einteilung (Conroy et al., 2022)
- Erstmalige Gewalt im Kontext von Trennung

Forschungsstand zu Auswirkungen auf Kinder

- Seit 1990 mehr als 500 Studien, überwiegend aus dem angloamerikanischen Bereich, aber auch aus anderen Ländern
- Kaum empirische Studien aus dem deutschsprachigen Raum
- Mehrere Meta-Analysen, die größte mit mehr als 5.000 Kindern
- Mehrere Langzeitstudien
- Biopsychologische Forschung

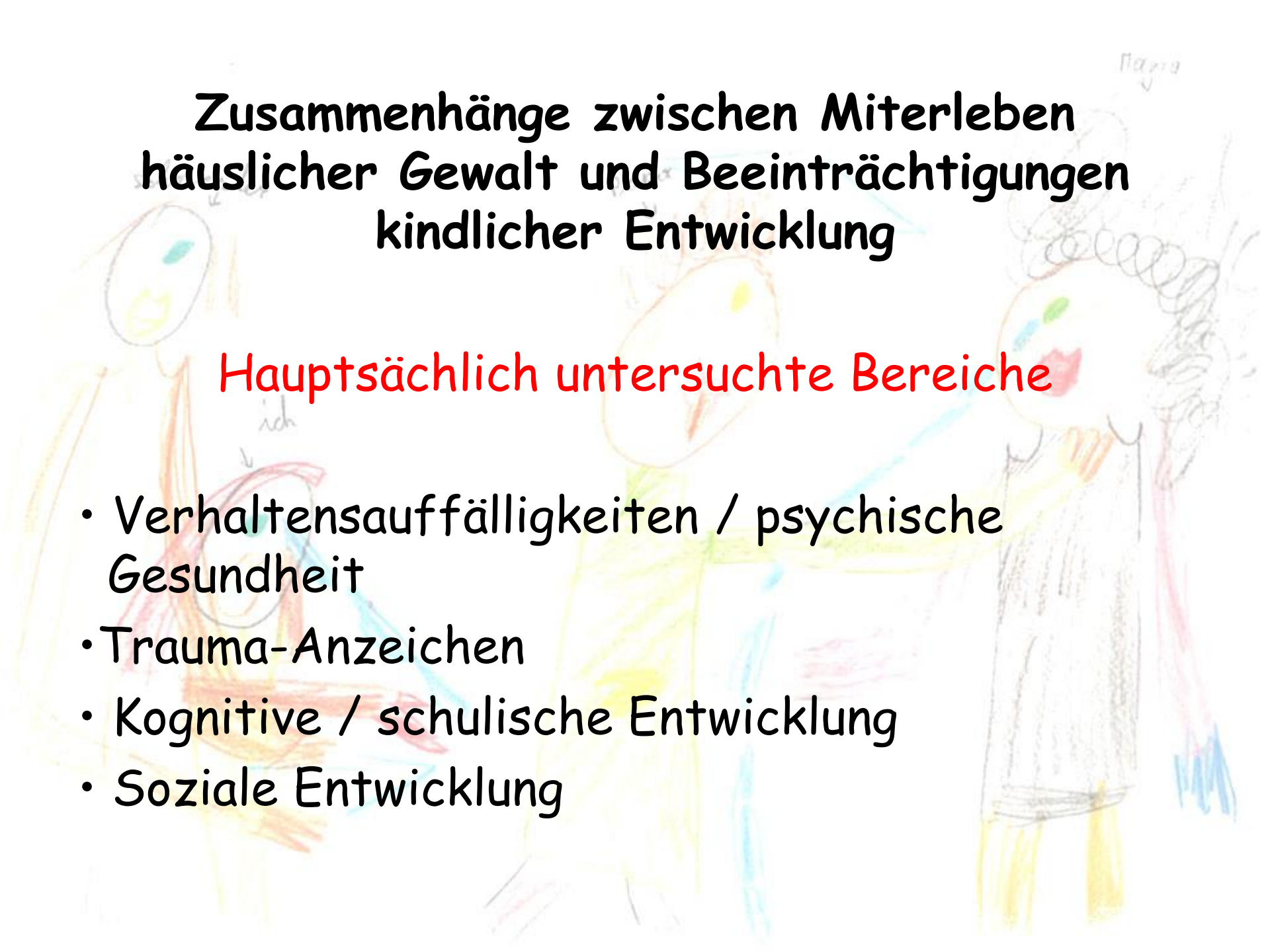
Erleben und Bewältigungsstrategien von Kindern

- Nahezu durchgängig Erleben als Belastung
- Hauptsächliche Bewältigungsstrategie: Rückzug, Vermeidung
- Teilweise: Allianzbildung, Verselbständigung
- Manchmal: Hilfesuche bei anderen Bezugspersonen
- Eher selten: Selbst initiierte Hilfesuche bei Fachkräften

Zusammenhänge zwischen Miterleben häuslicher Gewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung

Hauptsächlich untersuchte Bereiche

- Verhaltensauffälligkeiten / psychische Gesundheit
- Trauma-Anzeichen
- Kognitive / schulische Entwicklung
- Soziale Entwicklung



Erleben von häuslicher Gewalt und Verhaltensauffälligkeit

- 30-40% der Kinder zeitweise klinisch auffällig
- Damit 4-6-fach mehr als Durchschnitt der Kinder in Kontrollgruppen
- Vor allem nach Innen gerichtete Auffälligkeiten, auch bei Jungen
- Einordnung in Prävalenz-Zahlen bei anderen Problemlagen
- Stärkere Zsh. bei länger anhaltender, breit gefasster Gewalt (Vu et al. 2016)

Traumatisierung nach häuslicher Gewalt

Traumabegriff häufig diffus, 3 Leitsymptome: (a) ungewolltes inneres Wiedererleben, (b) generell erhöhtes Erregungsniveau, (c) Ausbildung von Vermeidungsreaktionen

Graham-Bermann & Levendosky, 1998, N=64, 7-12 Jahre:

- Ca. 50 % traumatisches Wiedererleben
- Ca. 40 % erhöhtes Erregungsniveau
- Ca. 20% Vermeidungsreaktionen

Levendosky et al., 2002, N=39, 3-5 Jahre

- Ca. 80% traumatisches Wiedererleben
- Ca. 90% erhöhtes Erregungsniveau
- Ca. 3% Vermeidungsreaktionen

Ähnliche ausgeprägte Traumatisierungsanzeichen wurden bei Kindern nach Verkehrsunfällen oder Hundeattacken gefunden, höhere Werte nach dem Miterleben eines gewaltsamen Todesfalls in der Familie

Schulische Entwicklung bei einer Belastung durch häusliche Gewalt

- ❖ Derzeit 38 Studien (Savopoulos et al., 2022)
- ❖ Deutlicher Unterdrückungseffekt auf IQ je nach Schwere der Gewalt (5-8 IQ-Punkte)
- ❖ Häufig erhöhte Unruhe, Probleme mit Konzentration
- ❖ mittlere Rate von Fähigkeitsrückständen von einem oder mehr Jahren in Kernfächern: ca. 40 %
- ❖ Zum Teil negative Kaskadeneffekte

Sozioemotionale Auswirkungen

The background features a child's drawing of a figure with a large head and a long, thin body. The drawing is done with various colored pencils and markers. There are handwritten labels in German: 'schmerzlos' (painless) with an arrow pointing to a part of the head, and 'Papa' (Dad) with an arrow pointing to the figure's body. The overall style is that of a young child's artwork.

- Derzeit 26 Studien (Bender et al., 2022)
- Auch hier zeigen 40-50% der Kinder Probleme und Rückstände
- Besonders beunruhigend sind
 - Weniger konstruktive Konfliktlösungen
 - Eingeschränkte Regulation von heftigen Gefühlen
 - Weniger Freundschaften

Betroffene Kinder befürworteten Gewalt nicht, eher im Gegenteil

Paul (5 Jahre):

„Das ist gar nicht schön, wenn der Papa die Mama haut. Wenn ich mal eine Familie hab, mache ich das anders.“

Für eine Forschungsübersicht siehe Evans et al. (2022)

Trotzdem: Relativ hohe Raten intergenerationaler Weitergabe bei innerfamiliärer Gewalt

- ❖ Weitergabe-Rate Partnerschaftsgewalt
Derzeit mindestens 4 Längsschnitte
Risiko 4-5 fach erhöht
- ❖ Weitergabe-Rate Kindesmisshandlung
Derzeit mindestens 6 Längsschnitte
Risiko 4-6 fach erhöht (15-30%)

Häusliche Gewalt als Ursache von Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung?

Hinweise auf einen tatsächlich kausalen Effekt:
(Bradford-Hill-Kriterien)

- Längsschnittstudien
- Dosis - Wirkungszusammenhang
- Ausschluss bzw. Kontrolle anderer Möglichkeiten
- Aufklärung der Vermittlungszusammenhänge

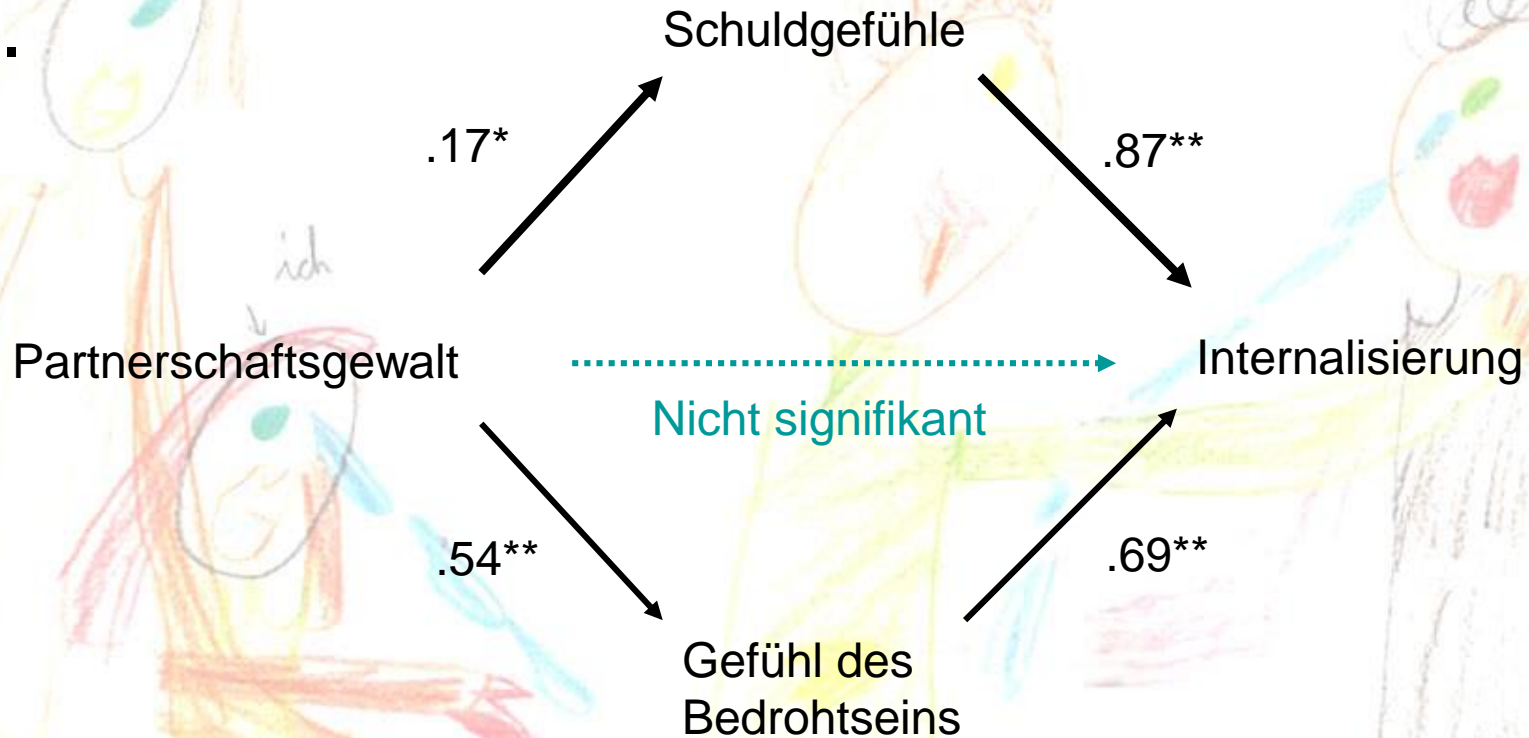
Beispiel: Vorliegen eines Dosis - Wirkungs - Zusammenhanges

Ausmaß an häuslicher Gewalt durch den Vater

Vorfälle	Nie	ein Vorfall	zwei Vorfälle	> zwei
Störung Sozialverhalten	3,7%	3,5%	11,1%	17,0%
Angststörung	13,3%	19,4%	22,2%	43,4%
Depression	17,9%	21,8%	31,8%	60,4%
Alkoholabhängigkeit	14,7%	23,9%	34,9%	32,1%
Mehr. Gewaltstraftaten	8,2%	7,4%	19,1%	24,5%

(Quelle: Fergusson & Horwood, 1998, Dunedin Längsschnittstudie, NZL)

Beispiel: Aufklärung von Vermittlungszusammenhängen



Grych et al. (2000)

Zwischenfazit

- Ein Erleben von häuslicher Gewalt des (sozialen) Vaters gegen die Mutter oder beider Elternteile gegeneinander geht bei betroffenen Kindern im Mittel mit deutlichen Beeinträchtigungen einher, die in einem oder mehreren Bereichen auftreten können.
- Bei einer substantziellen Minderheit der Kinder zeigen sich behandlungsbedürftige Beeinträchtigungen.
- Das Miterleben von häuslicher Gewalt spielt eine ursächliche Rolle beim Auftreten von Belastungen im kindlichen Entwicklungsverlauf.
- International wächst in den westlichen Demokratien daher der Konsens, dass auch Jugendhilfe, Gesundheitshilfe, Familiengerichtsbarkeit und Polizei häusliche Gewalt als Kindeswohl-Thema aktiv aufgreifen müssen.
- Unsere Schwierigkeit besteht aber darin, dies in generalistischen Institutionen zu verankern und spezialisierte Fachkräfte up-to-date zu halten

Interventionen mit Erwachsenen nach Partnerschaftsgewalt

- Gerichtliche Schutzanordnungen / Strafverfolgung: im Mittel positive Effekte, zwei Problemgruppen (Dowling et al., 2018)
- Begleitung und Unterstützung betroffener Frauen (Meta-Analyse Ramsay et al. 2009, pos. Beispiele: Sullivan)
- Gewaltzentrierte Interventionen mit Gewalt ausübenden Männern: Wichtig sind Gewaltzentrierung und Risk-Need Analyse (Travis et al., 2021)

Erziehungsfähigkeit von Müttern, die häusliche Gewalt erleben

- Phänomenologie: Kinder als Grund für das Aushalten in der Beziehung und als Grund für die Trennung
- Fürsorgeverhalten: Kleinere Gruppe mit Überkompensation, größere Gruppe mit robuster Fürsorge, Gruppe mit belasteter Fürsorge
- Formen belasteter Fürsorge: Rückzug, Inkonsistenz, Aggressivität, emotionale Parentifizierung
- Verlauf: Bei reaktiven Effekten im Mittel deutliche Erholung, aber z.T. Überforderung wenn Verhaltensstörungen bei Kindern (Jouriles), Mediationsanalysen: Fürsorge macht Unterschied

Ausüben von häuslicher Gewalt und Erziehungsfähigkeit

- Moderate Zusammenhänge zu erhöhter Selbstbezogenheit oder übermäßiger Strenge, d.h. teilweise fällt eine kindbezogene Kontaktgestaltung schwer
- Starke Zusammenhänge zu Einschränkungen der Bindungstoleranz
- Moderate bis starke Zusammenhänge zum Risiko von Kindesmisshandlung (RR 6-12)
- In manchen Fällen einer Geschichte ausgeübter häuslicher Gewalt reicht es nicht den Focus auf die Verhinderung fortgesetzter Partnerschaftsgewalt zu richten

Partnerschaftsgewalt als Kindeswohlgefährdung im § 1666 BGB



- Keine regelhafte Bewertung als Kindeswohlgefährdung, aber regelhaft Hilfebedarf und manchmal KWG
- In der Einzelfallprüfung:
 - Gewaltmuster: Wiederholungsgefahr und Gefährlichkeit
 - Gewaltbedingte Belastung des Kindes
 - Tatsächliche Bereitschaft und Fähigkeit zur Gefahrenabwehr
 - Können wir dem Kind mit einer Intervention des Familiengerichts etwas besseres bieten?

Wie hoch ist das Risiko weiterer Partnerschaftsgewalt?

- ODARA (Ontario Domestic Abuse Risk Assessment) (Auswahl)
- Frühere häusliche Gewalt
- Frühere außerhäusliche Gewalt
- Freiheitsstrafe
- Verstoß gegen Bewährungsauflagen
- Drohungen zu verletzen oder zu töten
- Einsperren der Partnerin
- Substanzmissbrauch
- Gewalt während Schwangerschaft
- Besorgnis des Opfers



ODARA- Wert	Rückfallrate (%)
0	7
1	17
2	22
3	34
4	39
5 – 6	53
7 – 13	74

Wie belastet ist ein Kind?

- Anzahl und Intensität von generellen Verhaltensauffälligkeiten
 - Goldstandard: Mehrere Informanten, mehrere Methoden (CBCL, SDQ)
- Bewältigung von Entwicklungsaufgaben
- Auffälligkeiten mit unmittelbarem Bezug zu miterlebter PG: PTSD
 - Ungewolltes inneres Wiedererleben
 - Erhöhtes Erregungsniveau
 - Ausbildung von Vermeidungsreaktionen

Wie verarbeitet das Kind seine Erfahrungen?

(warum ist das überhaupt wichtig?)

- Mehrere Ebenen:
- Stressphysiologie: Sensitivierung
- Emotionale Sicherheit: Bedingte Bindungsstrategie
- Sinnggebung und Orientierung (Warum? Bewertung?, was tun?)

Veränderungsbereitschaft und -fähigkeit

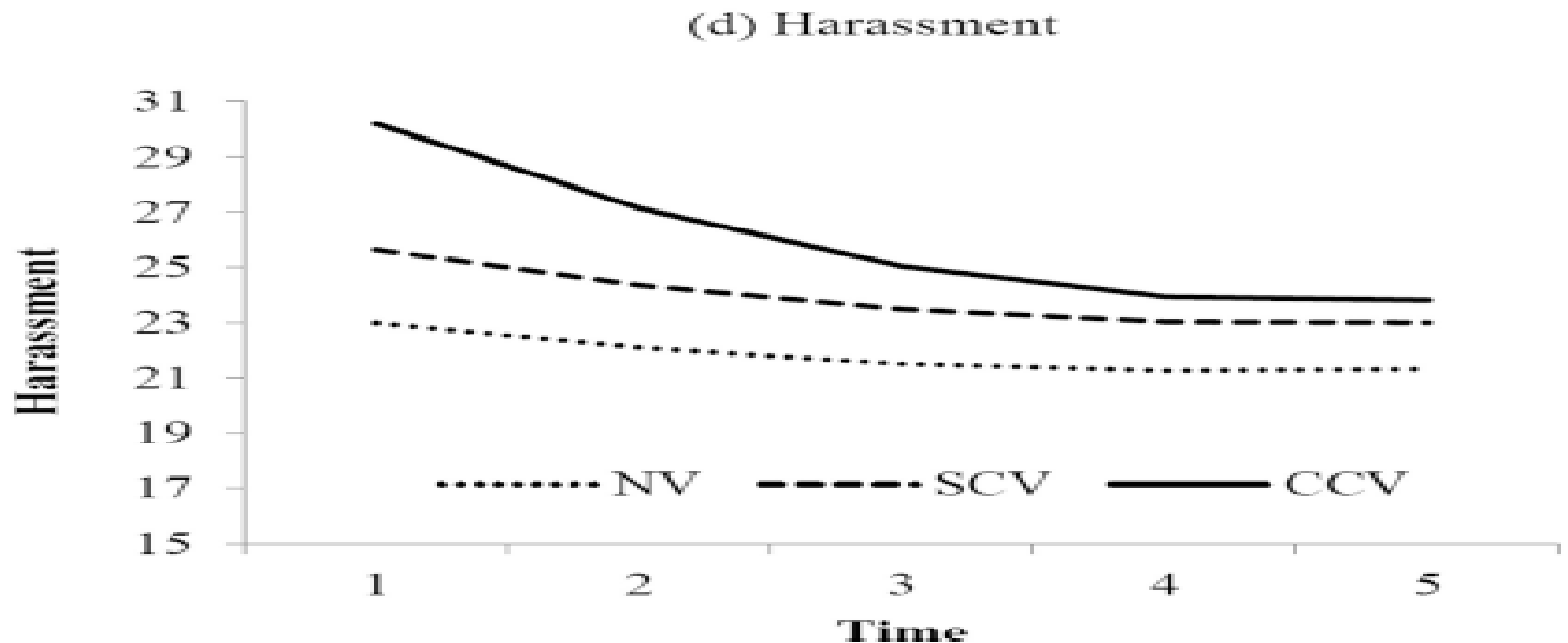
- Nach einmaliger PG gelingt es einer substantziellen Minderheit von Paaren, weitere Vorfälle zu verhindern
- Meist, auf alle Fälle aber bei mehrfacher PG ist professionelle Hilfe nötig
- Alle Hilfen senken die Wahrscheinlichkeit einer Trennung, aber nicht alle die Wahrscheinlichkeit erneuter Gewalt
- Die meisten Hilfen scheitern zu Beginn, vereinbarte Termine, Erstgespräche oder ähnliches sind für die Beurteilung ohne Belang
- Wenn von Schutzmaßnahmen abgesehen werden soll, ist eine therap. Beurteilung nötig aus der hervorgeht, dass a) Gewalt in den Mittelpunkt gerückt wurde, b) hier der Arbeitsprozess gelungen ist und c) Indikatoren benannt werden können, die eine positive Veränderung anzeigen

Partnerschaftsgewalt, Umgang und Kindeswohl

- Erhöhte Anzahl an Ausnahmen von der Regelvermutung (§ 1626 Abs. 3 BGB) bei Kindern nach Partnerschaftsgewalt:
 - Besonders belastete Gruppe
 - Schutzanspruch vor neuerlichen Gewalterfahrungen
 - Vorrang wenigstens einer positiven Vertrauensbeziehung
 - Teilweise gravierend eingeschränkte Beziehungs- und Erziehungsfähigkeiten
- Einzelfallbezogene Entscheidungsfindung unter Einbezug Risikoeinschätzung, gewaltbedingte Belastung und Kontaktfähigkeit, Spielraum nutzen, solange diese Informationen nicht vorliegen (eA)

Mütterliche Angst und Belastung im Zsh. mit Kontakten

(Längsschnitt Hardesty et al., 2017)



Erhebung alle 3 Monate, NV=nicht gewalttätig, SCV=situational couple violence, CCV=coercive controlling violence

Die Ergänzung durch kindbezogene Maßnahmen

- Kindergruppen: Entlastung, Orientierung und Sprache finden
- Behandlung klinisch relevanter Beeinträchtigungen (z.B. CBT)
- Stabilität und Unterstützung bei normal sich stellenden Entwicklungsaufgaben
- Schutz vor weiteren Gewalterfahrungen (z.B. begleiteter Umgang)
- Hilfe zur Erziehung, wenn Anforderungen durch das Kind zu hoch geworden sind

Fazit: Was bedeutet das alles

- Die Unterstützung gewaltbetroffener Mütter ist idR eine kindeswohldienliche Strategie
- Unterstützung hat viele Facetten (z.B. Schutzräume), für ein langfristig gewaltfreies Leben ist das Angebot an Beratung und Begleitung besonders wichtig, auch im Bereich der Hilfen zur Erziehung
- Kurz nach einer Trennung sind Kindeswohllrisiken oft nicht einschätzbar, deshalb setzen manche Orte hier auf einen vorübergehenden Umgangsausschluss
- In der Hauptsache kommt es dann auf eine kompetente Klärungsperspektive an, die Wiederholungsrisiken und die gewaltbedingte Belastung von Kindern einbezieht
- Für die Täterarbeit braucht es ein gewaltzentriertes Konzept

A child's drawing of three figures. The figure on the left is labeled 'schwester' (sister) and has a yellow face with a green dot. The middle figure is labeled 'Papa' and has a yellow face with a yellow dot. The figure on the right is labeled 'Mama' and has a yellow face with a red mouth and a green dot. The figures are drawn with simple lines and colored in with crayons. The text 'Herzlichen Dank für Interesse & Aufmerksamkeit' is overlaid on the drawing in a colorful font.

**Herzlichen Dank für Interesse
& Aufmerksamkeit**

Zum Weiterlesen / Belegstellen

- Übersichtsarbeiten

Kindler H. (2013). Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung: Ein aktualisierter Forschungsüberblick. In Kavemann B. & Kreyssig U. (Hrsg.), Handbuch Kinder und häusliche Gewalt (3. aktualisierte und überarbeitete Aufl.). Wiesbaden: Springer VS, 27-46.

Walper S & Kindler H (2015) Partnergewalt. In: Melzer et al. (Hrsg.): Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, 226-233

- Zitierte Literatur

Bender, A. E., McKinney, S. J., Schmidt-Sane, M. M., Cage, J., Holmes, M. R., Berg, K. A., ... & Voith, L. A. (2022). Childhood exposure to intimate partner violence and effects on social-emotional competence: A systematic review. *Journal of Family Violence*, 37(8), 1263-1281.

Conroy, N. E., Crowley, C. G., & DeSanto, D. L. (2022, in press). Assessing the State of Empirical Research on Johnson's Typology of Violence: A Systematic Review. *Journal of Family Violence*, DOI: 10.1007/s10896-022-00416-3

Dowling, C., Morgan, A., Hulme, S., Manning, M., & Wong, G. (2018). Protection orders for domestic violence: A systematic review. *Trends and issues in crime and criminal justice*, (551), 1-19.

Evans, K. E., Schmidt-Sane, M. M., Bender, A. E., Berg, K. A., & Holmes, M. R. (2022). Children's exposure to intimate partner violence and acceptance or appraisals of IPV: A systematic review. *Journal of Family Violence*, 37(8), 1301-1319.

Fergusson D & Horwood J (1998) Exposure to interparental violence in childhood and psychosocial adjustment in young adulthood. *Child Abuse and Neglect*, 22, 339-357.

Grych J, Jouriles E et al. (2000) Patterns of Adjustment Among Children of Battered Women. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 68, 84-94.

Graham-Bermann S & Levendosky A (1998) Traumatic Stress Symptoms in Children of Battered Women. *Journal of Interpersonal Violence*, 13,111-128.

Hardesty, J. L., Ogolsky, B. G., Raffaelli, M., Whittaker, A., Crossman, K. A., Haselschwerdt, M. L., ... & Khaw, L. (2017). Coparenting relationship trajectories: Marital violence linked to change and variability after separation. *Journal of Family Psychology*, 31(7), 844-854.

Weiter Literatur

- Johnson M 1995. Patriarchal terrorism and common couple violence: Two forms of violence against women. *Journal of Marriage and Family* 57, 283-294
- Johnston J & Campbell L 1993. A clinical typology of interparental violence in disputed-custody divorces. *American Journal of Orthopsychiatry* 63, 190-199
- Levendosky A, Huth-Bocks A et al. (2002) Trauma Symptoms in Preschool-Age Children Exposed to Domestic Violence. *Journal of Interpersonal Violence*, 17, 150-164
- Logan T, Walker R & Cole J (2015) Silenced suffering: The need for a better understanding of partner sexual violence. *Trauma, Violence & Abuse*, 16, 111-135
- McGuigan W. & Pratt C. (2001). The predictive impact of domestic violence on three types of child maltreatment. *Child Abuse & Neglect*, 25, 869-883.
- Savopoulos, P., Bryant, C., Fogarty, A., Conway, L. J., Fitzpatrick, K. M., Condrón, P., & Giallo, R. (2022, in press). Intimate partner violence and child and adolescent cognitive development: a systematic review. *Trauma, Violence, & Abuse*, DOI: 10.1177/15248380221082081
- Travers, A., McDonagh, T., Cunningham, T., Armour, C., & Hansen, M. (2021). The effectiveness of interventions to prevent recidivism in perpetrators of intimate partner violence: A systematic review and meta-analysis. *Clinical Psychology Review*, 84, DOI: 10.1016/j.cpr.2021.101974
- Vu, N. L., Jouriles, E. N., McDonald, R., & Rosenfield, D. (2016). Children's exposure to intimate partner violence: A meta-analysis of longitudinal associations with child adjustment problems. *Clinical psychology review*, 46, 25-33.